

Wie war es möglich?

Von Franz Josef Schöningh.

Viele Zuschriften aus dem Leserkreise, welche immer wieder die Frage aufwerfen, warum das Ausland Hitlers Regime bis zum Ausbruch des Krieges sehr geduldig, ja manchmal sogar freundlich toleriert habe, veranlassten mich, in meinem Tagebuch aus den Jahren nach 1933 zu blättern. Es begegnen mir darin immer wieder zwei Grundmotive: die vom 30. Januar 1933 an vorhandene Gewissheit, die aus dem Anfangsstadium theoretischer Feststellung sich zu Ausrufen schwerer Sorge steigert: dass Hitler den Krieg schlechthin bedeute, dass er „wie ein Traumwandler auf Dachrinnen balanciere, bis ihm der geschichtliche Anruf ins Bodenlose stürze“, und das wachsende Staunen darüber, dass anscheinend kein verantwortlicher Politiker im Ausland die ungeheuerere Gefahr erkenne, die dieser Mann für die Welt bedeute. Der Vergleich mit dem Traumwandler, den ja Hitler selbst durch die mehrfache Versicherung nahelegte, dass er seinen Weg „mit traumwandlerischer Sicherheit“ gehe, erschien mir geradezu als Erklärung für die Haltung des Auslandes. Niemand wird von einem Menschen klaren Bewusstseins annehmen, dass er einen schmalen Felsgrat zwischen unermesslichen Abgründen beschreitet, ohne dass er angeseilt ist oder wenigstens umkehren kann. Gerade aber die politische Mondsucht Hitlers war seine eigentliche Stärke. Immer mehr Menschen, nicht nur in Deutschland, hielten sie für Genialität, während die politischen Verantwortlichen im Ausland, so schien es mir, eine Niederlage nach der anderen durch ihn erlitten, weil sie vor jedem steilen Felsgrat von neuem glaubten, Hitler werde ihn doch nicht beschreiten.

Meine Aufzeichnungen weckten in mir die Erinnerung an ein Gespräch vom Januar 1938 in Paris mit einem bekannten französischen Philosophen, der im heutigen politischen Leben Frankreichs eine beachtliche Rolle spielt. Er beobachtete die Gefährdung des christlichen Glaubens in Deutschland mit grosser Sorge und besprach mit mir alle Möglichkeiten, wie die christlichen Kräfte Frankreichs den schwerbedrängten Brüdern jenseits des Rheins zu Hilfe kommen könnten. Aber er begriff nicht meine Behauptung, dass aller heldenhafte gläubige Widerstand am Ende zu schwach sein werde; dass es dagegen unvergleichlich hilfreicher wäre, wenn die ausländischen Diplomaten Herrn Hitler nicht mehr - wie es kurz zuvor wieder der Fall gewesen war - ihre Glückwünsche zum Jahresbeginn darbrächten oder gar durch ihre Anwesenheit am Nürnberger Parteitag den innerdeutschen Widerstand schwächten, während man den Politikern der toleranten Weimarer Republik jeden aussenpolitischen Erfolg missgönnt habe. Als ich dann auf die drohende Kriegsgefahr hinwies, fragte mich dieser in der Tat sehr kluge Mann, ob Hitler vielleicht nicht doch durch die Ueberlassung von Kolonien aussenpolitisch befriedigt werden könne. Er erschrak geradezu, als ich ein ironisches Lachen nicht unterdrücken konnte und ihm sagte, „dass es um Kopf und Kragen gehe“, aber schliesslich schüttelte er doch ungläubig sein Haupt.

Einen Monat zuvor hatte ich in München eine Unterredung mit einem amerikanischen Verleger, der ein grundsätzlicher Gegner des Nationalsozialismus war. Als das Gespräch auf Oesterreich kam und ich meinte, dass das österreichische Problem alle anderen europäischen in sich schliesse, dass der Anschluss der Anfang vom Ende sei, wie dies Wladimir d'Ormesson immer wieder den Franzosen - offensichtlich vergeblich - ins Ohr schreie, stiess ich auf fassungsloses Staunen. Man könne doch ein Land, das von ein paar Millionen Deutschen bewohnt werde, nicht auf die Dauer vom Mutterland getrennt halten. Meine Beschwörung

diese Frage, wie alle europäischen, nicht als eine Frage von stati-



erfassbaren Quantitäten zu betrachten, sondern zunächst und vor allem als Frage politischer Qualität und sehr tiefer, komplizierter geschichtlicher Zusammenhänge, stiess bei dem an sich aufgeschlossenen weitsichtigen Amerikaner auf das wohlwollende Lächeln des Weltmanns über den europäischen Romantiker. Dass der Anschluss kommen werden, hielt er für unvermeidbar und im Grunde für berechtigt. Er wollte nicht einsehen, dass der Anschluss 1918 einen ganz anderen Sinn gehabt hätte; dass er dagegen 1938 nur der erste Zug im grossen imperialistischen Schachspiel Hitlers sein würde.

Diese Aufzeichnungen werden durch einen Leitartikel ergänzt, den ich in der Ausgabe der schweizerischen unabhängigen Tageszeitung "Die Tat" vom 9. Dez. 1945 unter der Überschrift fand: "Wer leidet an Gedächtnisschwund?" Auch sein Verfasser erinnert sich mit einiger Ratlosigkeit an das Phänomen, dass Hitler vor den Augen der ganzen Welt ungehindert aufrüstete und seine imperialistische Aussenpolitik vorbereiten konnte. Da heisst es:

"Viele meiner Freunde wiesen seit 1934 in ihren Kommentaren immer wieder darauf hin, dass die Einfuhren aller rüstungswichtigen Waren, wie Benzin, Metalle, Bauxit usw., unendlich stiegen, dass ihretwegen die Importe lebenswichtiger Gebrauchsgüter, wie Kaffee, Tee, Wolle, gedrosselt wurden, und dass Hitler wegen der Fütterung seiner Kriegsmaschine im Rahmen seines Vierjahresplanes die Autarkie etablierte. Deutschland war ausserstande, seine Kriegsvorbereitungen zu verhüllen, die von seinen Verhandlungspartnern veröffentlichten Handelsstatistiken verrieten alle Geheimnisse."

"Deutschland leistete an Reparationen insgesamt 21 Milliarden und bezahlte 30 Milliarden Goldmark von empfangenen Auslandsgeldern nicht zurück. Die Gläubiger Deutschlands, in erster Reihe die Alliierten, haben die deutsche Aufrüstung mit nicht weniger als neun Milliarden Goldmark subventioniert. Es ist in diesem Zusammenhang interessant, den Mann vorzustellen, der vor zwei Jahren, noch während des wütendsten Ringens, diese so aufschlussreichen Ziffern der Vergangenheit entriss: Es war niemand anderer als der kluge englische Radiokommentator Lindlay Fraser."

"Dass Russland die deutsche Kriegsindustrie reell mit Rohstoffen - es waren wirklich Stoffe für die Roheit - bediente, ist auch schon seit Jahren bekannt. Stalin hat anfangs Benzin und nachher erst die Schlachten geliefert. Deutschland hätte ohne seine Importe aus dem englischen Empire, aus den USA. und aus Russland niemals Krieg führen können."

Wird eine spätere Geschichtsschreibung ganz zu begreifen vermögen, was hier geschehen ist? Das Ausland wollte den Krieg wahrlich nicht - allein der Stand seiner Rüstungen bei Beginn des Krieges beweist dies zur Genüge - und war wohl überzeugt, dass auch Hitler ihn im Grunde nicht wolle, sondern dass man ihn mit diesen oder jenen kleinen aussenpolitischen Konzessionen zufriedenstellen könne. Also hielt man wahrscheinlich die Lieferung von Rohstoffen, die doch offensichtlich für Rüstungszwecke gebraucht wurden, für wirtschaftlich klug und aussenpolitisch ungefährlich, ohne zu begreifen, dass da ein Maniak mit einem Gefolge von Verbrechern, Dummköpfen und Profitgierigen seinen Weg in die Hölle "mit traumwandlerischer Sicherheit" ging. Und ohne zu begreifen, dass dadurch die deutsche Opposition verhängnisvoll geschwächt, ja dass ihr damit im Grunde das Rückgrat gebrochen wurde.

Aber solcher Versuch, die ersten Akte unserer Tragödie rational zu erklären, stösst am Ende doch auf einen Rest von dunklem Geheimnis, das kein Geschichtsforscher je ganz durchdringen wird. Ein Weiser, der fern allen Leidenschaften und Interessen irgendwo in tiefer Einsamkeit lebt, würde nach sorgfältiger Prüfung aller Dokumente wohl den Kopf über solche Menschheit schütteln und ihr metaphysische Erblindung zum Vorwurf machen. Aber er würde dem deutschen Volk sagen, dass ihm die

Augen inzwischen geöffnet wurden, um zunächst einmal sich selbst, ohne Selbstbetrug allein sich selbst, nicht aber die anderen auf dem Irrweg zu betrachten. Und dass zu unserer Sühne die Geduld gehört, mit der wir die Stunde erwarten müssen, in der auch die anderen ihr Teil an Schuld auf sich zu nehmen bereit sind.